

beretzungen durchgeführt werden könne, aber man glaubte immer und sei mehr denn je davon überzeugt, daß das Unternehmen in den Bereich der Möglichkeit gehöre; binnen kurzem werde das von der öffentlichen Meinung erwünschte Ziel erreicht sein. Man könne ohne Indiskretion hinzufügen, daß die Mittel, welche geeignet seien, diese freudige Ereignis zu beschleunigen, den hauptsächlichsten Gegenstand der Besprechung Churchills und Laguerres bildeten.

Ein albanischer Einfall in Serbien

Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus Sofia: Reibungen aus Misch zufolge unternahm 700 Albanen an der serbischen Grenze bei Schrida einen bewaffneten Einfall.

Norwegen und der Weltkrieg

Kristiania, 23. April. (Str. Post.) Heute verhandelt das Storting Vor- und Nachmittags hinter geschlossenen Türen. Der Minister des Aeußern spricht über die Lage Norwegens und den Weltkrieg, der Kriegsminister berichtet über außerordentliche Verteidigungsmassnahmen. Schon gestern bezeichnete der Kriegsminister die Situation Norwegens für weit weniger günstig, als sie der größte Teil der Norweger augenblicklich halte.

Die russischen Verlustlisten werden eingestellt

Die „Sera“ meldet aus Petersburg: Der russische Generalstab hat die Ausgabe weiterer Verlustlisten des Landheeres bis auf weiteres einstellen lassen.

Wieviel Lazarettzüge hat Deutschland?

Zurzeit fahren 140 Lazarettzüge auf deutschen Eisenbahnen im Inlande, und im Okkupationsgebiet gegen 19 im August 1914. Preußen hat 103, die Reichslande 7, die anderen Bundesstaaten 30 Lazarettzüge. 4000 Wagen vierter Klasse sind zu Lazarettzügen für diese Züge umgebaut worden.

Der erste Lazarettzug der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Der erste von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gestiftete Lazarettzug ist fertiggestellt und wurde durch den Präsidenten und Mitglieder des Direktoriums besichtigt. Der Zug, der aus insgesamt 38 Wagen besteht und mit den modernsten Einrichtungen auf diesem Gebiete ausgestattet ist, hat bereits seine erste Fahrt auf den Kriegsschauplatz angetreten. Der zweite von der gleichen Behörde gestiftete Zug wird in etwa 14 Tagen ebenfalls zur Abfahrt bereit sein.

Französische Phantasien

„Deutschland in Stücken; ein dramatischer Friede“, nennt sich eine Schrift von Ouesime Reclus, in der die Friedensbedingungen der Verbündeten auseinandergelegt werden. Danach bekommt Frankreich außer Elsaß-Lothringen das ganze Saargebiet und sechs Luxemburg ein. Die Großherzogin erhält dafür irgendein deutsches Großherzogtum oder Königreich, z. B. Brandenburg, Deutschland wird ganz zerstückelt, und Teile davon kommen unter die Schutzherrschaft Frankreichs und Belgiens. Ferner hat es innerhalb 101 Jahren eine Kriegsschuldigung von 101 Milliarden zu bezahlen, außerdem die Kriegskosten der Verbündeten und Schadenersatz. — Die „Humanité“ vom 14. April bemerkt dazu: Die Verbreitung einer derartigen Schrift bei den Neutralen und in Deutschland ist das schlimmste, was den Verbündeten passieren kann.

Das „neutrale“ Amerika liefert Unterseeboote.

Amsterdam, 22. April. Das Handelsblatt meldet nach der New-York Tribune, daß die Lieferung von Unterseebooten trotz der Erklärung Bryans fortgesetzt werde. Die Verträge mit der Bethlehem Steel Company lauten zuerst auf Lieferung ganzer Unterseeboote. Als dies dann für Neutralitätsverletzung erklärt wurde, wurden Teile von Unterseebooten nach Montreal gebracht, dort zusammengepackt und nach England verschifft. So erhält England die bestellten Unterseeboote trotz Bryans Erklärung. In Duinen, sagt das Blatt, ist das ein offenes Geheimnis.

Roosevelt gegen die Deutsch-Amerikaner.

Wie das dänische Bureau Nihau aus New-York meldet, bezeichnet das Großmail Theodore Roosevelt im „Metropolitan Magazine“ die Deutsch-Amerikaner als Amphibien ohne Vaterland, die jedoch zwei Vaterländer haben wollen und das vorziehen, das sie verleugnet haben. So spricht der Mensch jetzt, der nach Verleihung des Ehrendoktorates der Berliner Universität vom Lob auf Deutschland nicht nur im bildlichen Sinne trüfte.

Wirkung des deutschen U-Krieges

Brüssel, 21. April. Welche verhängnisvollen Folgen der deutsche U-Krieg für den Handel der Verbündeten nach sich zieht, beweist wieder einmal ein Alarmartikel des „Temps“, der feststellt, daß der vormals so blühende französische Südrichthandel durch das Aufhören eines regelmäßigen Schiffsverkehrs zwischen Frankreich und England seinem völligen Ruin entgegengeht. Der „Temps“ sagt, daß der französische Südrichthandel und Klamm die Märkte Belgiens und Deutschlands schon seit Monaten verschlossen sind. Nun können sie infolge der Anwesenheit der deutschen U-Boote im Ärmelkanal den letzten ihnen verbliebenen Markt, nämlich England, nicht mehr erreichen und verkaufen an Ort und Stelle. Den dadurch hervorgerufenen Schaden beziffert das Pariser Blatt auf Millionen, zumal weite Volkskreise in den südlichen Departements Bacluse, Gard, Var, Geraud geradezu ausschließlich vom Südrichthandel leben.

Gegen die amerikanische Munitionsfuhr.

Amsterdam, 21. April. Hier eingetroffene amerikanische Blätter aus New-York vom 5. April enthalten in Form einer ganzseitigen Anzeige einen Appell an das amerikanische Volk, daß aus humanitären Gründen ein Verbot der weiteren Ausfuhr von Waffen und Munition erwirkt werden müsse. Der Aufruf ist von 431 Zeitungsherausgebern unterzeichnet; nur 21 weigerten sich, an der Bewegung teilzunehmen. In einem Leitartikel heißt es: Der Aufruf wird sicher einen tiefen Eindruck machen. Die Frage der Ausfuhr von Kriegsmaterial habe vielen Amerikanern Unbehagen bereitet. Einige Fabriken haben sich bereits geweigert, auf diese Weise Geld zu verdienen. Die Mehrheit der Amerikaner müsse den Wunsch haben, daß der Handel mit Kriegsmaterial aufhöre.

Der Sturm auf den Ussoler Paz

Berlin, 22. April. (Str. Bl.) Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier wird dem „S.-M.-Abendblatt“ unter dem 22. April gebracht:

Erst allmählich läßt sich ein Ueberblick gewinnen, wie gewaltig die Kräfteanstrengung der Russen gewesen ist, um den Durchbruch durch die Karpaten zu erzwingen. Sie glaubten dieses Ziel durch eine geradezu beispiellose Opferung an Menschenmassen zu erreichen. Als Beispiel für die russische Taktik kann das Verhalten am Ussoler Paz dienen. Dort wurden Truppen zum Sturm vorgeschickt, die nicht mit Gewehren, sondern mit Stöcken bewaffnet waren, an denen sie das Bajonett befestigt hatten. Wie mir ein Offizier, der an diesen Kämpfen teilnahm, erzählte, konnte man sich zuerst dieses System der Russen gar nicht erklären und nahm an, es herrliche bei ihnen Waffmangel. Das war aber nicht der eigentliche Grund der Stöcktaktik, sondern die Russen hatten es darauf abgesehen, es unbedingt zu Kämpfen kommen zu lassen. Da wären Gewehre überflüssig und nur beiseitig gewesen. Die Russen wollten also zu einer Geschickswaffe greifen, die etwa der Altertums oder des Mittelalters entspricht. Ihr Stöckbajonett stellte eine Art Speer dar. Die Absicht des Generals, den Kampf Mann gegen Mann zu forcieren, mißlang, obgleich schier unerhörliche Menschenmassen vorgeschickt wurden. Allein wahre Heerarmeen russischer Soldaten wurden, sobald sie an die Drahtverhaue herankommen waren,

von unseren Maschinengewehren einfach niedergemäht. Es ist keine Phrasen, wenn man sagt, daß sich die Reckname gefallener Feinde zu wahren Wälden türmten. Man wird nicht zugeben, wenn man den ganzen Durchbruchplan in letzter Linie nicht auf militärische, sondern auf politische Ursachen zurückführt. Eine große russische Frühjahrsoffensive wurde von den Verbündeten des Auslandes erwartet, wenn nicht gefordert. Daß sie mißlang, ist nur eine der vielen Enttäuschungen, an denen die bisherige Geschichte des gegenwärtigen Koalitionskrieges seinen Mangel hat.

Zwei französische Tagesbefehle.

In dem Befehlsschreiben eines französischen Feldwebels vom 342. Regiment finden sich zwei Befehle, die einige Schlüsse auf die Kampfbereitschaft und den Offensivgeist der französischen Armee zulassen.

Ein Tagesbefehl vom 2. 3. 1915 lautet:

„Die Oberste Heeresleitung gibt bekannt, daß es allen Heeresangehörigen unterliegt, mit den kriegsgefangenen Kameraden brieflich zu verkehren. Briefe, die an kriegsgefangene gerichtet sind, werden angehalten. Diejenigen Briefe von kriegsgefangenen, die an Heeresangehörige gerichtet sind, werden nicht ausgeliefert. Alle diese Briefe werden vernichtet. Es ist nicht zu vergessen, daß die Briefe unserer kriegsgefangenen Kameraden die deutsche Zensur passieren. Diese läßt nur Briefe durch, in denen erwähnt ist, daß die Gefangenen gut ausgehen. In Wirklichkeit sind unsere Gefangenen am Verhungern (crivent de faim).“

Deutlich erkennbar steht hinter diesem Befehl die wahrhaftig sehr begründete Furcht vor überhandnehmender Fahnenflucht aus dem französischen Heere. Das Mittel, mit dem man dagegen ankämpft, ist das alte, erprobte; die Verleumdung Deutschlands.

Unter dem Datum des 14. 3. 1915 wurde der folgende Befehl erlassen:

„Im Verlauf der verschiedenen Gefechte, an denen das Regiment während des Feldzuges teilgenommen hat, ist festgestellt worden, daß viele Leute beim Vorrückgehen zurück blieben, anstatt ihren Zug- oder Kompanieführern zu folgen. Umin Zukunft solchen Unbotmäßigkeiten Einhalt zu tun, bestimme ich, daß die Zugführer, nachdem sie die Schützenlinie entwickelt haben, sich durch eine Gruppe vertreten lassen, der sie die Richtung angeben. Die Zugführer begeben sich alsdann zurück, um ihren Zug beim Vorgehen übersehen zu können und um die Kuratamen und Reigen zum Gehorsam zu zwingen. Die Offiziere und Unteroffiziere müssen sich bewußt sein, daß es ihre wichtigste Aufgabe ist, im Gefecht die Leute auf ihrem Posten zu halten und den Gehorsam mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu erzwingen. Sie werden nicht zögern, jeden niederzuschleichen, der beim Vorrück zurückbleibt oder zu fliehen versucht.“

Barren derartige Tagesbefehle Vorbereitungsmaßregeln auf die „große Offensive“, so mutet das flüchtig genug an. Man kann zwar die Kuratamen und Reigen niederstrecken lassen und die Ungehörigen durch Rügen festhalten lassen, — einer Offensive aber, die aus solchen Befehlen ihre Kraft schöpft, werden unsere Feldgrauen schon zu begegnen wissen.

Presse und Krieg

Im Deutschen Volksblatt (9. März 1915) von Porto Alegre (Brasilien) schreibt Abg. Erzberger in einem Aufsatz: Das einzige deutsche Volk über die Verdienste der deutschen Presse im Weltkrieg:

Nur einen Faktor, der an dieser Einigkeit in hervorragender Weise mitgearbeitet hat, hat man bisher nicht genügend gewürdigt. Seine Kriegsarbeit ist auch am 2. Dezember in der Reichstagsung nicht ausdrücklich hervorgehoben worden. Und doch ist sie eine geringe und unbedeutende. Es ist die Haltung unserer deutschen Presse. Kein Lob ist groß genug, um festzustellen, was die deutschen Zeitungen dem Volke und dem Vaterlande in dem ersten halben Jahre der Kriegsführung geleistet haben. Mit welcher Energie, mit welcher Zurückhaltung der einzelnen Privat- und Sonderwünsche, mit welchem Elfer hat die deutsche Presse das deutsche Volk in diesen harten Tagen zusammengehalten und zusammengehalten! Nichts läßt diese Arbeit klarer hervortreten, als ein Blick in die Auslandspresse. Während des ganzen Krieges konnte im Auslande kein deutsches Blatt gegen das andere ausgespielt werden. Neue Maßnahmen müßte die deutsche Presse schaffen, um in schneller, wahrheitsgetreuer und pünktlicher Berichterstattung den Zurückgebliebenen und den kämpfenden Soldaten von den herrlichen Taten unserer Verteidigungskräfte Kunde zu geben, den Mut neu zu entflammen, die Einigkeit neu zu beleben. Man darf es sagen, das Ausland war starr ob des mit solcher Macht hervortretenden Willens zur Einigkeit und Einigung. Man konnte es in London, Paris und St. Petersburg nicht glauben, daß der „deutsche Streik und Jan“ nun verschwunden sei. Dieser Zweifel fand seinen Ausdruck in den Torturenmeldungen, daß Bayern aus dem Deutschen Reich ausgetreten gedenke, daß Württemberg, Baden und Sachsen bereit seien, einen Sonderfrieden mit Frankreich zu schließen und eine Art neuen Reichsbundes zu errichten. So hatte man es sich vielleicht in den Kabinetten des feindlichen Auslandes zurecht gezimmert. Das deutsche Volk hat nur ein helles Lachen ob solcher Unkenntnis des deutschen Willens.

Wann werden „Vermisste“ für tot erklärt

Die Vermissten nehmen in den Verlustlisten eine ständige Zahl ein. Nun kann zwar in den meisten Fällen damit gerechnet werden, daß die unrichtiglich Vermissten sich wieder zu ihrem Truppteil zurückfinden; oft trifft auch nach Wochen endlich eine Nachricht aus Feindesland ein, die darauf schließen läßt, daß der „Vermisste“ in Gefangenschaft geriet; hin und wieder kommt schließlich auch eine Nachricht aus einem Lazarett und in manchen Fällen auch der Bericht eines Kameraden, daß der Vermisste in Feindesland in die Erde gehetzt worden müßte. Trotzdem gibt es aber Fälle, in denen jede Spur von dem Vermissten fehlt und nach dem Friedensschluß keine Nachricht mehr über den Verbleib des Verbliebenen eintrifft.

In diesem Falle treten gewisse Rechtsvermutungen ein, wie sie in den §§ 13 bis 17 des bürgerlichen Gesetzbuches niedergelegt sind. Schon in Friedenszeiten kann jemand, von dessen Leben seit zehn Jahren keine Nachricht eingetroffen ist, im Wege des Aufgebotsverfahrens, jedoch nicht vor dem Ende des Jahres, in dem der Verbliebene sein 21. Lebensjahr zurückgelegt haben würde, für tot von Amts wegen erklärt werden. Ist ein Verbliebener vor über 70 Jahre alt, so kann die Todeserklärung schon fünf Jahre nach Ablauf des Jahres erfolgen, in dem die letzte Nachricht von dem Leben des Verbliebenen eintrifft. Nach länger ist diese Frist aber, wenn der Verbliebene sich zur Zeit seines letzten Lebensrückens an Gefahret befunden hat und das Jahrgang untergegangen ist; dem Untergang gleich geschieht wird der Fall, daß das Jahrgang weder sein Lebensziel erreicht noch zurückgekehrt ist; diese Fristen sind bei Fahrten auf der Ostsee ein Jahr, bei Fahrten auf den europäischen Meeren zwei, auf außer europäischen Meeren drei Jahre. Für tot kann auch erklärt werden, wer in eine Lebensgefahr geriet, wenn seit dem Ereignis (man denke beispielsweise an ein Erdbeben, eine große Feuersbrunst, einen Vulkanbruch) drei Jahre verstrichen sind. Wenn mehrere in einer gemeinsamen Gefahr umkommen, so wird die Rechtsvermutung (was für das Erbrecht wichtig ist) dahin greifen, daß sie zu gleicher Zeit gestorben sind (§ 20 des bürgerlichen Gesetzbuches). Als Zeitpunkt des Todes wird gemeinhin die Zeit der Lebensgefahr angenommen, also z. B. der Untergang des Schiffes, sofern ein solcher Zeitpunkt sich nicht schließend läßt. Der Zeitpunkt, in dem die Todeserklärung ausfällt, ist demnach.

Ähnliche Bestimmungen stellt der Gesetzgeber jedoch für den Fall des Krieges in § 15 des bürgerlichen Gesetzbuches auf: „Wer als Angehöriger einer bewaffneten Macht, also auch wer als Beamter, Bediensteter oder zum Zweck freiwilliger Heeresleistung beim Heere sich befindet, am Krieg teilgenommen hat und während dessen vermisst wurde und seitdem kein Lebenszeichen gab, kann für tot erklärt werden, wenn seit dem Friedensschluß über der sonstigen Verbliebung des Krieges drei Jahre verstrichen sind.“

Englische Schmerzen über deutsche Inzerate

Der Londoner „Daily Telegraph“ hat im Inzeratenteil der deutschen Zeitungen eine neue Caselle der Verträge entdeckt, deren Eingabe sich das Blatt nur aus dem Wunsch der Deutschen erklären kann, der Welt das Teugbild des wirtschaftlichen Wohlergehens der deutschen Industrie vorzuführen. „Den Deutschen“, schreibt der in seinem patrio-

tischen Gefühl schwer bedrängte englische Berichterstatter, „die da alles Ernstes glauben, daß Deutschland Mangel leide und finanziell in den letzten Tagen liege, kann man nicht bringend genug empfehlen, einmal die deutschen Tageszeitungen und Wochenblätter und wenn möglich auch die wirtschaftlichen Fachzeitschriften zu studieren. Deutschland hat unter den Hochstand unseres Inzeratenmarktes noch nicht erreicht, aber in den letzten Jahren auf diesem Gebiete rapide Fortschritte gemacht, die auch der Krieg nicht auszubalten vermochte. Man erlebt es tagtäglich, daß in deutschen Zeitungen allerhand Zugabegedichte und andere Artikel, die vom deutschen Markt verschwunden sind, zum Markt angeboten werden, und es handelt sich dabei wohlverstandenen nicht um alte Gelegenheitsblätter, sondern um neue und moderne Ware. Die Zeitungen drucken mit riesengroßen und prächtig ausgemachten Anzeigen, in denen Automobile, Klaviere, Juwelen, Toilettenartikel und anderes mehr zum Markt angeboten werden. Ja, kürzlich erschien sogar ein Wochenblatt mit einer eigenen umfangreichen Exportbeilage, die ausschließlich Anzeigen auf Angebote mit Bräutigamsmaterial, Eisenbahnbedarfartikel, Lokomotiven und anderen Eisen- und Stahlzeugnissen enthielt, just als wenn Deutschland tatsächlich die Dorrchaft über die See ausbiete. Der Eindruck, den solche Anzeigen auf einen darmlosen deutschen Leser oder einen mit den Verhältnissen nicht vertrauten Neutralen hervorbringen müssen, bedroht uns mit verhängnisvollen Gefahren, deren Tragweite man nicht unterschätzen sollte. Raffen solche Anzeigen doch an Schamerrits oder irgendein anderes Land der Erde, das Absatz in deutschen Lokomotiven und Eisenbahnmaterial hat, den Eindruck, daß diese Dinge nicht nur wie in normalen Zeiten aus Deutschland zu beziehen sind, sondern daß man sie sich auch billiger und leichter als aus England beschaffen kann.“ Die gute Beschäftigung der deutschen Industrie beginnt also den Engländern einige Schmerzen zu bereiten. Es ist unter diesen Umständen nur natürlich, daß der englische Berichterstatter sich und seine Leser über die unheimliche Tatsache mit der Einschaltung himmelsstürmischer Inzerate, daß die Inzerate im Inzeratenteil der deutschen Zeitungen gewissermaßen fingiert und auf höheren Befehl ausgenommen seien! Wenn die Engländer das ernstlich glauben — und kann's recht sein!

Papst Benedikt und der Krieg

Papst Benedikt XV. hat vom Beginn seines Pontifikates an sich unablässig bemüht, die Härten und die Tragfälle des Krieges zu mildern und die baldige Wiederherstellung des Völkerrfriedens anzubahnen. Trotz mancher Enttäuschung, die seine friedlichen Bestrebungen aufseiten des Dreiverbandes erfahren, hat er seine Veruche, wenigstens die Forderungen der Menschlichkeit während der Kriegsbauer zur Geltung zu bringen, unentwegt fortgesetzt. Nicht nur in allen katholischen, sondern auch in nichtkatholischen Kreisen Deutschlands haben seine Mahnworte zum Frieden und zur ausgleichenden Berücksichtigung einen lauten Widerhall gefunden.

Ein Schritt des Papstes zur Milderung der Kriegshärten hat auch schon gute Früchte gezeitigt, nämlich die Auswechslung der schwerverwundeten und invaliden kriegsuntauglichen Gefangenen, zu der Benedikt XV. am Anfang des vorigen Monats bei allen kriegsführenden Mächten die Anregung gegeben und wodurch er praktisch eine Aenderung und Erweiterung des Jonke so arg mißachteten und im Kriege so grausam verletzten Völkerrrechts erreicht hat.

Durch den inzwischen erfolgten Austausch über die Schweiz sind zweifellos eine große Anzahl von Familien in Deutschland durch Rückkehr der betr. Gefangenen beglückt worden. Wie erfahren, daß aus dem natürlichen Gefühl der Volksseele heraus das Verlangen besteht, dafür in irgend einer Art dem Papst den Ausdruck des Dankes zu übermitteln. Die vielen Hunderte, die bis jetzt schon diese Verleiderung ihres Schicksals an sich erfahren haben, drängen zu einem solchen Akt der Dankbarkeit, weil es ihnen ein Danksbedürfnis sei. Man ist aber nicht jeder einzelne dieser gewesenen Kriegsgefangenen in der Lage, diesen Dank in entprechender Weise zum Ausdruck zu bringen.

Die Redaktion der „Rheinischen Volkszeitung“ erklärt sich daher auf besondere Anregung von hoher Stelle hin bereit, eine gemeinsame Dankeskundgebung in die Wege zu leiten. Sie bittet daher die betr. gewesenen Kriegsgefangenen, ihre genauen Namen und Adressen mitzuteilen. Dieselben werden dann in Köln zu einer gemeinsamen Liste vereinigt. So. Einmal, der Herr Erzbischof Kardinal v. Hartmann, hat sich geneigt bereit erklärt, die Kundgebung nach Rom zu übermitteln. Ausdrücklich sei bemerkt, daß es sich hierbei nicht um eine konfessionelle Aktion handeln soll, an der sich nur Katholiken beteiligen können, sondern um den Ausdruck allgemein menschlichen Dankes für einen hochherzigen Akt allgemein menschlicher Liebestätigkeit.

Wie die Wahrheit sich Bahn bricht

In den „Thüringer Monatsblättern“, Verlag: Gebr. Richter, Erfurt, Schriftleiter: Professor Dr. H. Nicolai in Effenach, steht in Nr. 9 vom 1. Dezember 1914, Seite 149, ein Feldpostbrief, worin es heißt:

„Heute begann die Kanonade gegen Longwy. Unsere Mörser waren am Ausgang des Ortes in Stellung gegangen, und bald schallte ihr eherner Gruß dem Feinde entgegen. Die Bewohner des Ortes S. hatten diesen Teil ihres Ortes geräumt. ... Hartnäckig verteidigte der Feind, der hier Turcos und Juaven ins Gefecht gestellt hatte, jeden Fußbreit Boden. Mit allen Mitteln suchte er im Bereich mit der Zivilbevölkerung seine günstigen Stellungen zu halten. Aus den Häusern wurde ein wahres Salvenfeuer auf unsere braven, im Sturm vorgehenden Truppen eröffnet und auf dem Kirchturm von M. hatte man trotz des heiligen Zeichens vom Roten Kreuz Maschinengewehre posiert, die Weistliche, die weiße Vinde mit dem roten Kreuz am Arme, bedienten! ... Natürlich blieb die Rache für solch menschenunwürdiges Verhalten der Feinde nicht aus. Die Maschinengewehre, an Zahl vermehrt und im blähten Angeltren unter großen Verlusten näher herangebracht, mählten unarmherzig alles, alles nieder. ... So hatten die deutschen Maschinengewehre Ernte, gerechte Ernte für solch Kriegsgeschehen gehalten. Verschoßen war der Kirchturm, und zu seinen Füßen lagen die Trümmer jener Wundinstrumente und die unermesslichen Leiden der „Vertreter Gottes“, denen auch das Heiligste nichts gegolten hatte.“

Die Untersuchung hat nichts zutage gefördert. Vom Artilleriebesitzer erfahren die „Baz-Informationen“, daß er die Erzählung von württembergischen Soldaten gehört habe, deren Namen und Truppteil er nicht kenne. Das Kriegsministerium teilt den „Baz-Informationen“ mit:

Die angeführten Ermittlungen haben ergeben, daß die Angaben des Feldpostbriefes auf Erzählungen beruhen, welche nicht nachgeprüft werden können. gez.: Bauer, Wagner.“

Den „Thüringer Monatsblättern“ war schon früher eine Verwarnung von der Militärbehörde zuteil geworden, wie aus folgendem Briefe hervorgeht:

„Der Verlag und die Schriftleitung der „Thüringer Monatsblätter“ sind eindringlich verwarn worden, Bemerkungen, die den konfessionellen Frieden zu stören geeignet sind, künftig zu unterlassen, und es ist Vorsorge getroffen, daß derartige Veröffentlichungen unterbleiben. Von Seiten des Hies. Generalkommandos. Der Chef des Stabes: (Unterschrift).“

Eine Tatsache, die nicht abgeleugnet werden kann

Der Reservist Anton Vogt hat auf Urlaub in Giebold folgendes erzählt:

Am 9. August kam in Sennheim das 80. Fuß-Artillerie-Regiment an uns vorbei. Ein Hauptmann dieses Regiments erzählte: „Als wir gestern durch Eisenheim kamen, wurde aus dem Hause des katholischen Geistlichen auf uns geschossen. Zur Rede gestellt antwortete der Geistliche: „Aus meinem Hause ist nicht geschossen“. Kaum marschierten wir weiter, fiel wieder ein Schuß aus demselben Hause. Ich ging nun sogleich zurück und erschoß den Geistlichen. Die Kameraden seiner Kompanie hätten die Erzählung auch gehört. Auch könnte durch die Kameraden das fragliche Regiment ermittelt werden, wenn er sich in dem 80. Fuß-Artillerie-Regiment getraut habe.“ Die Wahrheit der Erzählung beteuert der Reservist: „Es sei eine Tatsache, die nicht abgeleugnet werden könne.“

Das Kriegsministerium teilt dazu den „Tag-Informationen“ mit:

Auf das gefällige Schreiben vom 11. Februar 1915 bezieht sich das Kriegsministerium (Militär-Untersuchungsstelle) die Verlegungen des Krieges ergeben zu erwidern, daß die angeführten Ermittlungen die Wichtigkeit der Erzählung des Helden im Ansehung vom Infanterie-Regiment 132 bestätigen. Einen Ort Eichenheim gibt es in Elsaß nicht. In den Ostschiffen Eichenheim und Eichenheim ist über den behaupteten Vorgang nichts bekannt.

gez.: Bauer, Wagner.

Vom Kirchturn wurden Zeichen gegeben!

Der „General Anzeiger für Rülheim (Ruhr) und Umgegend“ brachte in Nr. 299 vom 5. Dezember 1914 einen Heftbrief unter dem Titel: „Rülheimer im Feld; Rülheimer Landsturm im Gefecht“, worin es heißt:

Am 1. März 1915 hatten wir genug ausgerichtet. Die Rülheimer hatten sich gestreut und sammelten sich später auf dem großen Exerzierplatz Bederloo; sie wurden von der Infanterie und uns tagtäglich genau beobachtet und am 28. September war der große Tag der totalen Vernichtung. An diesem Tage ging unsere Artillerie, Landsturm-Bataillon Aresfeld, Mauer und unsere 4. Landsturm-Eskadron gemeinsam vor. Unsere Spitze erhielt kurz vor Veringer bei einem dichten Gehölz das erste Feuer. Leider erhielt unser Gefreiter Böhnen aus Moors erste Kugel und war sofort tot, einen anderen wurde das linke Knie geschossen und er wurde sofort getötet. Nun wurde die Spitze unter dem Feinde weggeschossen. Nun wurde die Spitze mit Panzer gefüllt und ging zur Attacke. Der Feind stob ins Geheiß, verfolgte vom Landsturm-Infanteriebataillon Aresfeld. Vor Veringer wurde abgefallen, wo ich zufälligerweise sah, daß vom Kirchturn aus dem Feinde Zeichen gegeben wurden. Ich meldete die Wahrnehmung und kaum einige Minuten später flog auch schon unser Zug, geführt vom Sergeanten Böhmann, Rülheimer Oberpostassistent, vor die Kirche. Der Sergeant sprengte die Tür auseinander und wir holten zwei Gefangene heraus. Für diese Gefangenen wurde unserem Sergeant Böhmann das Eiserne Kreuz überreicht. Kaum hatten wir die Kirche verlassen, so war auch von unserer Artillerie die Feindstellung bemerkt worden und ein Volltreffer flog hinein, der den oberen Teil fast zerstörte.

Dazu teilt das Kriegsministerium den „Tag-Informationen“ mit:

Die Ermittlungen haben ergeben, daß am 27. September 1914 in Rülheim (4 km südwestlich von Buringen) vom Kirchturn Zeichen gegeben wurden, so daß auf den Turm geschossen werden mußte. Eine unmittelbare Beteiligung des in der Erzählung befindlichen Gefangenen an der feindlichen Handlung ist nicht festgestellt worden.

gez.: Bauer, Wagner.

Wie soll ein Pfarrer im Ernstfalle den Mißbrauch des Kirchturns verhindern?

Kleine politische Nachrichten

Paris, 23. April. Die Kaiserin traf heute Mittag zu einem kurzen Besuche der großherzoglichen Herrschaften hier ein. Das Großherzogpaar und die Großherzogin Luise empfingen die Kaiserin am Bahnhof. Auch die Herzogin von Sachsen-Meiningen nahm an dem Familientee teil. Am späten Nachmittag reiste die Kaiserin wieder ab.

Berlin, 22. April. Reichsfinanzminister Dr. Karl Helfferich sprach sich gegenüber einem amerikanischen Journalisten dahin aus: Wenn unsere nächste Ernte normal oder noch etwas unter normal ausfällt, so haben wir bis August schon soviel Getreide, um ein weiteres Jahr oder länger auszuhalten zu können. Der gegenwärtige Krieg ist zwischen England und Deutschland ein wirtschaftlicher geworden. Aber wir sind nicht mit Eisen und Stahl niedergeworfen, sondern wir sind in der Lage, das Eisen und die Stahlwerke zu zerstören, so daß wir uns mangels Eisen und Stahl oder vielleicht durch die Furcht, daß unsere Feinde und Länder und Nichtkämpfer zu verhungern hätten, mühe machen lassen.

Berlin, 23. April. (Einnahmen bei den preussischen Staatsbahnen.) Die Befürchtung, daß der Krieg bei den preussischen Staatsbahnen einen starken Einnahmestückfall herbeiführen werde, ist nicht eingetroffen. Es fahren jetzt etwa 70 Prozent der Züge des Friedensfahrplans. Trotzdem sind seit September die Einnahmen im Personenverkehr von 40 auf 60 Prozent, im Güterverkehr von 41 auf 90 Prozent gestiegen.

Luxemburg, 22. April. Um der gewaltig steigenden Kohlennachfrage zu genügen, müssen jetzt auf sämtlichen Kohlenbahnen Vorbringen regelmäßig überschritten werden.

Basel, 21. April. Wie die Schweizerische Depeschengesellschaft meldet, hat die Direktion des Kantons Polytechnischen das Institut aus Anlaß der Rundgebungen gegen den deutschen Professor Abraham geschlossen. Der Studentenaufruf hat an die Studenten aller italienischen Universitäten eine Aufforderung zum Generalstreik gerichtet.

Genf, 23. April. Laut Meldungen aus Portugal wurden die Stadtbefehle von Vissabon von Porto aufgehoben und an ihre Stelle Bevollmächtigte ernannt.

Bauernblut

Roman von Felix Rabor.
Erstes Kapitel.

Ein glühender Sommer mit glühendem Sonnenlicht in den Wäldern, ein stilles Träumen in der Natur, ein warmes Leben nach langer reisender Arbeit, welche die Hülle der Erde und den reichen Gottesfrieden über das Land ausstreckte: wogende Kornfelder und fruchtbare Bäume!

Erntezit! Blauer, trübender Himmel und goldener Sonnenchein, der Berg und Tal und Wälder und Felder überschüttet und das Dorf, das träumend im Schatten der Bäume liegt, in Licht und Klang eingehüllt.

Wie ein goldenes Meer dehnen sich die Fruchtfelder, fallen das Tal und steigen breitwallend die Hügel hinan, auf deren schimmernden Rücken sie frohlockend ihre glänzenden Bahnen schwingen.

Gegen Norden steigen, von blauem Duft umflossen, die dunklen Wälder an, und ihre Wipfel erheben in rotgoldener Schimmer, als habe der liebe Herrgott Goldstaub in die fatten Ähren gemischt. Da, wo sich die Wälder zu den Tälern und Schuchten hinabsenken und der Sonne entweichen, liegen sie dunkel und geheimnisvoll, und weiße Wäldchen ziehen wie silberne Schwäne über sie hin.

Ein Tag, so schön wie ein hohes Freudenfest, ein Dämmis zum Preise des Schöpfers, der in den reisenden Feldern seine Allmacht und Größe, seine Fürsorge und seine Liebe verkündet und im Wirken der geheimnisvollen Kräfte der Natur täglich tausend schöne Wunder offenbart. Auch das Wachsen und Reifen der Früchte auf den Feldern und auf den Bäumen ist solch ein Gotteswunder, das sich in trübender Schönheit vollzieht; denn alle Holme und Ähren, alle Zweige und alles glühende Laub, jedes Tausend und jeder Stein, jeder Grasbaum und alle Büsche sind von Gold umflossen und werden von der Liebe Gottes wie von starken Mutterarmen gewiegt und von seinem Odem umweht!

Das Dorf liegt in tiefem Schwellen. Nur der Brunnen schaukt ohne Unterlaß, sein dünner Strahl ergießt sich bedächtig aus dem in den moosüberwachsenen Tropfen, auf dem ein paar Tauben sitzen und ihre Schnäbel in die kalte Flut tauchen, und ein Meer von Ansehn tanzt und geist lautlos über dem schillernden Wasserpiegel.

Alles laute Leben hat sich von dem Dorfe zurückgezogen, hinaus auf die Straße und auf die Felder. Dort ertönt Wagen- und gellender Reitschall durchschneidet die Luft.

Neuer Roman

Wir beginnen heute mit einem neuen Roman: „Bauernblut“ von Felix Rabor. Dieser prächtige Roman hat sich gleich beim Erstausdruck im Sturm die Herzen erobert, was zahlreiche Zuschriften bestätigen. So schreibt ein bekannter Leser dem Dichter: „Sie haben durch diesen Roman nicht nur ein ausgezeichnetes unterhaltendes Werk geschaffen, sondern auch dem Bauernstand einen sehr großen Dienst erwiesen, besonders auch nach der Richtung hin, daß vielleicht manche Kreise, welche den Bauern nur von Karikaturen her kennen, eine andere Meinung bekommen werden. Ich beglückwünsche Sie von Herzen zu diesem Werke. Einem Schriftsteller, der solche Liebe zum Bauernstand hat und ihn so genau kennt, muß man dankbar sein. Ich wünsche nur, daß dieses Werk von bleibendem Werte bald als Buch erscheint.“

Auszug aus der amtlichen Verlustliste Nr. 199

5. Garde-Regiment, Spandau.

Ref. Josef Saal, Neuhäusel, leicht verwundet.

Landwehr-Ersatz-Regiment Nr. 8.

Uffz. Hans Schwenk, Idstein, l. v. — Uffz. Alfred Stahl, Wehrh., veru. — Uffz. Karl Menges, Holsb., veru. — Uffz. Rik. Schütz, Holsb., veru. — Uffz. Michael Bader, Pratz, schwerveru. — Uffz. Wilhelm Bernhardt, Wiesbaden, veru. — Wehrm. Georg Josef Dolland, Eltville, veru. — Wehrm. Josef Koch, Oberweber, veru. — Erst.-Ref. Alfred Ohlenburger, Idstein, veru. — Erst.-Ref. Karl Reibel, Dettich, veru. — Erst.-Ref. Ernst Sprenger, Wallrobenstein, veru. — Fül. Georg Bender, Erbach, schwerveru. — Fül. Peter Braun, Weisenheim, veru. — Fül. Josef Kummelstein, Limburg, veru. — Fül. Heinrich Pfaff, Dohheim, veru. — Erst.-Ref. Josef Siegfried, Dohheim, veru. — Erst.-Ref. Jakob Vogner, Limburg, l. v. — Erst.-Ref. Josef Bissler, Kiedrich, veru. — Erst.-Ref. Heinrich Bauer, Badamar, veru. — Erst.-Ref. Karl Adolf Emich, Dettich, veru. — Erst.-Ref. Johann Müller, Dohheim, veru. — Wehrm. Karl Koch, Wiesbaden, veru. — Erst.-Ref. Karl Reier, Wiesbaden, veru. — Erst.-Ref. Karl Ludwig Becht, Raurub, veru. — Erst.-Ref. Adam Stadtmüller, Niederelster, veru. — Erst.-Ref. Jakob Mayer, Winkel, veru. — Erst.-Ref. Wilhelm Junfer, Wiesbaden, schwerveru. — Erst.-Ref. Josef Reichwein, Dohheim, veru. — Erst.-Ref. Wilhelm Schaub, Wiesbaden, veru. — Erst.-Ref. Christoph Soltau, Limburg, veru. — Erst.-Ref. Albert Schumann, Weisenheim, veru. — Erst.-Ref. Theodor Grimm, Oberhausen, veru. — Erst.-Ref. Hermann Vieber, Wallrobenstein, veru. — Erst.-Ref. Wilhelm Stumpf, Obermorsbach, veru. — Erst.-Ref. Heinrich Sander, Wiesbaden, veru. — Erst.-Ref. Wilhelm Satorius, Algenroth, veru. — Erst.-Ref. Heinrich Blud, l. v. — Erst.-Ref. Heinrich Konrad, Dohheim, veru. — Wehrm. Christian Seel, Oberhausen, veru. — Wehrm. Karl Schäfer, Dohheim, veru. — Wehrm. Christian Behringer, Weisenheim, veru. — Wehrm. Johannes Zoselheimer, Dohheim, veru. — Spielm. Josef Simon, Dohheim, veru. — Wehrm. Philipp Haas, Weisenheim, veru. — Wehrm. Friedrich Scheller, Limburg, veru. — Spielm. Karl Haas, Dohheim, veru. — Wehrm. August Schäfer, Schierstein, veru. — Wehrm. Louis Bergbauer, Rappertshausen, veru. — Wehrm. Karl Bogt, Rappertshausen, veru. — Wehrm. Anton Baisel, Singhofen, l. v. — Wehrm. Laurenz Lang, Oberelsterbach, schwerveru. — Wehrm. Wilhelm Baumann, Holsb., l. v. — Erst.-Ref. August Höfer, Wiesbaden, veru. — Wehrm. Ludwig Reimann, Schierstein, veru. — Erst.-Ref. Moritz Bazarand, Dettich, veru. — Fül. Martin Gabel, Wiesbaden, veru. — Fül. Heinrich Teufel, Wiesbaden, veru. — Fül. Theodor Böner, Wiesbaden, veru. — Erst.-Ref. Wilhelm Herrmann, Weiden, veru. — Erst.-Ref. Fritz Strauch, Wiesbaden, veru. — Fül. Karl Bogt, Erbenheim, veru. — Fül. Philipp Jecher, Wiesbaden, veru. — Fül. Josef Spickel, Wiesbaden, veru. — Fül. Johann Gabel, Rappertshausen, veru. — Fül. Wilhelm Dohheim, veru. — Wehrm. Friedrich Dohheim, Dohheim, schwerveru. — Erst.-Ref. Heinrich Bommersheim, Dohheim, veru. — Erst.-Ref. Wilhelm Ritter, Wiesbaden, veru. — Erst.-Ref. Wilhelm Münch, Obermorsbach, veru. — Erst.-Ref. Otto Lang II, Wiesbaden, veru. — Erst.-Ref. Gustav Hannapp, Strim, Margaretha, veru. — Erst.-Ref. Wilhelm Bonfammer, Wiesbaden, veru. — Fül. Moritz Müller, Erbach, veru. — Wehrm. Franz Wehren, Oberhausen, veru. — Wehrm. Julius Pfaff, Bergmann, l. v. — Wehrm. Adam Heinrich, Cronberg, l. v.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.

Wehrm. Josef Bet. Kaller, Winkel, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 87.

Karl Ludwig Reul, Oberhörsch, bish. veru. war veru. beim Ersatz-Batt.

Infanterie-Regiment Nr. 118.

Wehrm. Ernst Viefen, Pischbach, leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.

Wdm. Friedrich, Christmann, Philippstein, veru. — Wdm. Karl Wilhelm Kiefer, Hunsfeld, l. v. — Wdm. Arthur Berger, Montabaur, leicht veru. — Wdm. Johann Philipp Zimmermann, Badamar, l. v.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 255.

Unteroffiz. Wilhelm Bastian, Niederhausen, schwerveru. —

Musik. Robert Senft, Wiesbaden, gef. — Musik. Wilhelm Fey, Erbach, l. v. — Musik. Heinrich Schindler, Kammannshausen, gef. — Uffz. Jakob Kreber, Weisenheim, l. v. — Wehrm. Heinrich Bruch, Weisenheim, l. v. — Wehrm. Jakob Sabote, Eitelborn, l. v. — Musik. Heinrich Grob, Griesheim, l. v. — Musik. Hermann Jels, Selters, gef. — Uffz. d. R. Julius Baumann, Wiesbaden, l. v. — Uffz. Moritz Schmutz, Wiesbaden, schwerveru. — Musik. Josef Haas, Dohheim, schwerveru. — Musik. Paul Jäger, Weisenheim, l. v. — Wehrm. Johann Dornoff, Billmar, gef. — Musik. Heinrich Barth, Lindholshausen, gef. — Musik. Adolf Schneider III, Dohheim, l. v. — Musik. Wilhelm Schaub, Dohheim, schwerveru. — Musik. Josef Schardt II, Steinbach, l. v. — Musik. Heinrich Urban, Wiesbaden, l. v. — Musik. Anton Döbinger, Dohheim, gef. — Musik. Adam Schneider I, Niederelster, schwerveru. — Musik. Jakob Scherer, Steinbach, l. v. — Musik. Wilhelm Schmidt II, Langenscheid, veru. — Wehrm. Heinrich Botte, Wiesbaden, l. v. — Musik. Christian Draßer, Kallhausen, l. v. — Musik. August Beder II, Bassenwiesbach, veru. —

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 257.

Ref. Adam Müller, Oberelster, leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 261.

Wehrm. Stein. Dohheim, leicht verwundet.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 8.

Wdm. Kurt v. Varnlowitz, Wiesbaden, leicht verwundet.

Landsturm-Bataillon 5, Darmstadt.

Uffz. Wilhelm Klein, Dohheim, l. v. — Wehrm. Jakob Marx, Dohheim, gef. — Wdm. Fritz Conradi, Montabaur, veru. — Roman von Felix Rabor.

Verlustliste

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Ersatz-Regiment Wilhelm Krey (Wiesbaden).
Ersatz-Regiment Heinrich Seilberger (Wiesbaden).
Gefreiter Adolf Hertling (Dohheim).
Gefreiter Richard Seidel (Oberhausen).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:

Wehrmann Schach (Limburg).
Helfer Egon Sundheimer (Dohheim).
Helfer Egon Peter Ouerbach (Camp).
Gefreiter J. Mosbach (Camp).

Kirchliches

Dingen, 23. April. (Kriegs-Bittprozession auf dem Rodusberg.) Die kath. Weilschheit der Stadt Dingen erläßt an die Katholiken der Stadt eine Aufforderung, in der es heißt: „Seit nahezu neun Monaten schreiet der Würgengel des Krieges durch die Völker Europas, ja noch weiter hinaus über ferne Länder und Meere. Millionen von Menschen tragen schwer unter dem Schicksal des Krieges. Ungezählte Krieger erdulden Hitze und Kälte, Mühsal und Entbehrungen aller Art, ja opfern Gesundheit, Blut und Leben. In Tausenden von Familien trägt der Krieg Not und Elend, Kummer und Tränen und entsetzliches Weh um gefallene Väter und Söhne und Brüder und Verwandte. Wie entsetzlich erst das Weh dort, wo tobt des Krieges grausliche Wut: die Keder Kampf, die Brüste vernichtet, das Vieh genommen und die rote Blut von Haus zu Haus und Heim zum Himmel lobet. Wenn auch dank der Erfolge unserer tapferen Heere unter deutsches Land zum übergroßen Teil von diesem Weh bis jetzt verschont geblieben und unser deutsches Volk voll Hoffnung auf endgültigen Sieg in die Zukunft schaut, wie leicht aber können Misere, sowie Krankheiten, oft des Krieges traurige Nachwehen, noch größere Verheerungen bringen! Darum soll unsere diesjährige Bitt- und Prozession am kommenden Sonntag zu einer großen Kriegs-Bitt- und Prozession werden nach unserer ehrwürdigen Wallfahrtskapelle des hl. Rodus zur Erlebung eines baldigen ehrenvollen Friedens und des Segens für unsere Feldtruppen und zur Abwendung jeglicher Kriegsgefahr, dem erhabenen Beispiel unserer Vorfahren folgend, in der gleichen Not so oft gebetet und Hilfe gefunden haben. ... Die Prozession geht am Sonntag um 8 Uhr von der Pfarrkirche aus. Sämtliche katholischen Vereine mit ihren Fahnen beteiligen sich. Sofort nach Ankunft auf dem Berge ist Bittamt und Predigt am Kreuzaltar. Nach kurzer Pause kehrt die Prozession zur Pfarrkirche zurück.“

Berichtsaal

Frankfurt a. M., 23. April. Eine harte Strafe wurde dem Dohheimer Friedr. Daube erteilt, den das Landgericht Frankfurt am 13. Januar wegen Verleumdung des preussischen Heeres zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt hat. Daube, ein überaus wohlhabender Mann, hatte in seinem Haus eine arme Mutterin, die durch den Krieg in solche Not geriet, daß sie zu Anfang September 1914 die Monatsmiete nicht zahlen konnte. Daube, höchst empört, machte ihr daher am 2. September in ihrer Wohnung heftige Vorwürfe. Als sie zur Entschuldigung auf den Kriegsausbruch

will heute net recht schneiden. Der Schmiedhannes hat schlechte Arbeit gemacht.“

„Stell dich nicht an der Mähdrin“, sagte Hanne und hielt nun ebenfalls in der Arbeit inne. „Dir dergelt das Scherhaken der Senie, doch der Schmied besser als allen Mähdrin im Dorf.“ „O mein, o mein“, lachte Er, die Schwärze, und ließ den Weglein in den „Kump“, „laß mich mit dem ruhigen Schmied in Ruh!“ — Wenn der ein Mähdrin fäht, nachher hat's einen schwarzen Ring um's rote Schändelein.“

Die Mähdrin lachten. Das klang so hell und fein, wie zwei Glöcklein übers Feld. Und als ob sie den Schmied und sein Handwerk höhlen wollte, fing Er zu singen an:

„Kein Feuer, keine Kohle
Kann brennen so heiß,
Als heimliche Liebe,
Von der niemand nichts weiß!“

„Keine Rose, keine Kelle
Kann blühen so schön.“

Da brach sie mitten im Liede ab. Dannes Mutter war hingekniet und sagte: „Aber Mähdrin, was fällt euch ein! Statt Korn mähen, tut ihr Scherhaken singen!“ — Sie ging immer ein wenig gebückt, wie unter einer schweren Last, hatte weiße Haare und ein vergrühtes Gesicht und zwei blaue, stille Augen, die sehr vorwärtig auf den Mähdrin ruhten.

„Ach, Mutter Gret“, entschuldigte sich Er, „seid nur net böse! Zwischen die schwere Arbeit hinein, da schneidet so ein Lied wie ein frischer Trunk. Wohl, wohl, Mutter Gret: gleich fangen wir wieder zu schäffen an.“

Während die beiden Mähdrin das Meß schlangen, raffte die alte Gret die Dalme zusammen und brettete sie auf den schlagigen Stoppeln aus. Dabei wuschte sie sich heimlich die Tränen weg und flüsterte: „Ach, das Lied, das alte Lied!“ — und es war ihr dabei, als sei eine alte Wunde in ihrer Brust aufgerissen worden, die nun zu bluten anfing. Hier war es gewesen, dort drüben am Feldrain, unterm Dohrbusch — wo ihr gewesen war, was nun die Mähdrin zum Klang der Senen sangen:

„Und ich weiß so wie du,
Daß der Mond so schön g'schint,
Bist du g'sessen bei mir,
Es ist was von dir.
Dah' mi bruch' den von Hand,
Dah' mer 'nau'geit ins Land,
Dah' kein Körper an mi g'eint,
Und dah' so bitterli g'eint!“

(Fortsetzung folgt.)

In bescheidenen Worten hinwies, bekam Daube einen Butanfall und schimpfte in gemeinen Ausdrücken auf den Kaiser, die Generale und Soldaten, wohl als angebliche Verursacher des Krieges, dessen Folge für ihn der kleine Rietausfall war. Daubes unvorsichtige Äußerungen wurden bekannt, erregten allgemeine Entrüstung und veranlaßten den preussischen Kriegsminister zur Stellung eines Strafantrages wegen Heeresbeleidigung. Außerdem wurde Daube wegen Majestätsbeleidigung angeklagt, insofern jedoch nicht für schuldig befunden, da er hier ohne Überlegung gehandelt hatte, die nach § 95 des StGB. für dieses Verbrechen erforderlich ist. Der gewöhnliche Beleidigungsparagraph verlangt jedoch nur einfachen Vorles; daher konnte wegen der Beschimpfung des Heeres Verurteilung erfolgen. Die Strafkammer stellte fest, daß Daube keine Äußerungen aus niedriger Gesinnung getan hat und in erster Zeit nur um seinen Geldbeutel besorgt gewesen ist. Daubes Revision verwarf das Reichsgericht auf Antrag des Reichsanwalts als unbegründet.

Aus aller Welt

Seidelfberg, 21. April. Aus Eiferfucht nach der 25 Jahre alte verwitwete Fensterreiner Bolent seiner Geliebten in den Rücken und brachte sich dann selbst einen lebensgefährlichen Stich in die Brust bei. Beide fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Kirchen, 21. April. Am Sonntag sind von den zu Erarbeiten im Kreuztal verwendeten russischen Gefangenen fünf entflohen, ohne daß sie bisher wieder ermittelt werden konnten.

Koblenz, 21. April. Der neue Oberbürgermeister hat das anerkennenswerte Verfahren eingeführt, an den Tagen, an denen Stadtverordnetenversammlungen stattfinden, vormittags eine Besprechung mit den Vertretern der Zeitungen zu halten, um sie so in die Lage zu versetzen, den Verhandlungen durchaus folgen zu können.

Röln, 23. April. (Die Mutter erschossen). Ein 16jähriger Junge auf dem Thurnmarkt hantierte mit einem Revolver. Die Mutter desselben, eine Witwe, stand nicht weit davon. Der Revolver entlief sich und die Kugel drang der Mutter in den Kopf. Man brachte sie zum Bürgerhospital, wo sie gestorben ist. Der Junge stellte sich der Polizei.

Seilenkirchen, 21. April. (Von Zollbeamten erschossen). Im neuen Grenzzollort Gangel wurde ein junger Mann des Nachts von einem holländischen Zollbeamten erschossen. Der Erschossene war holländischer Staatsangehöriger, wohnte jedoch in dem deutschen Grenzzollort Gangel. Er hatte des Nachts die deutsch-holländische Grenze überschritten, um sich in dem nahen holländischen Orte Schinveld Wehl zu holen. Auf dem Heimwege wurde er nun von der Kugel des Grenzwächters tödlich getroffen.

Fulda, 21. April. Im Nachlokal der Artilleriekaserne hantierten zwei ältere Unteroffiziere mit ihren geladenen Karabinern. Einer sagte im Scherz: „Jetzt schieße ich Dich tot“. Schon im gleichen Augenblick krachte ein Schuß. Einer der Unteroffiziere, ein Gerichtsfeldwebel, erhielt einen Schuß, der ihn auf der Stelle tötete.

Dordrecht, 22. April. Unter dem Titel „Le Journal du Camp d'Ordruf“ ist im Verlage des „Thüringer Waldboten“ eine Zeitung (Wochenchrift) Nr. 1 für das hiesige Franzosen-Gefangenenlager erschienen. Für die Redaktion hat die Kommandantur des Gefangenenlagers Ordruf selbst gezeichnet. Das Blatt ist in der Hauptsache von hier gefangen gehaltenen französischen Schriftstellern als Unterhaltungsblatt ausgestattet. Die Arbeiten werden ebenfalls von französischen Gefangenen im Geschäftslokal des „Thüringer Waldboten“ ausgeführt.

Berlin, 23. April. Der Fahrer des in die Siree gestürzten Straßenbahnwagens, Tesche, wurde heute von der Kriminalpolizei verhaftet. Es ist erwiesen, daß ihn die volle Schuld an dem Unglück trifft.

Aus der Provinz

Scherkeim, 22. April. Vom Tode des Ertrinkens rettete der Fischer Bild. Steinheimer das vierjährige Söhnchen eines zum Militär eingezogenen Arbeiters. Der Kleine war die stielte Wäsche hinab in den Dafen gefallen. Die Wiederbelebungsversuche des Fischers an dem schon leblosen Kinde hatten Erfolg.

Elville, 23. April. (Mathews Müller, Komm. Ges. a. Alt.). Elville. Nach 21.560 (i. S. 9649) Abschreibungen ergibt sich für 1914 einschl. der aus dem Vorjahr übernommenen 11.933 Mark ein Reingewinn von 50.520 Mark (89,25%), woraus, wie bereits mitgeteilt, 2 Prozent (i. S. 5 Prozent) Dividende verteilt worden. Bei 1/4 Mill. Mark Aktienkapital und 1 Million Mark Anleihe-schuld sind 125.000 Mark Reserven vorhanden. Immobilien stehen mit 0,58 Mark zu Buch, Geräte, Maschinen und Mobilien sind vollständig abgeschrieben. Die Warenvorräte sind mit 1,37 Mill. Mark (wie l. S.) bewertet, bei Debitoren standen zum Jahres-schluß 0,61 (0,66) Mill. Mark aus, während Kreditoren 0,21 (0,31) Mill. Mark zu fordern hatten.

Elville, 24. April. Der Gesamt-Verein der Ewigen Anbetung (Männer- und Frauenabteilung) unternimmt morgen Sonntag, 25. April, eine Säbne-Balkfahrt nach Marienthal, zur Erlebung eines baldigen glücklichen Ausgangs des Krieges. Sämtliche Mitglieder, sowie die ganze übrige Gemeinde sind zur Teilnahme herzlich eingeladen. Abfahrt von hier 1.53 Uhr.

Rüdesheim, 22. April. Der Betrieb der Niederwaldbahnlinien wird am Samstag, 23. April, in beschränktem Maße wieder eröffnet. Auf beiden Linien verkehren je 11 Säbe zu Berg und zu Tal.

Borch, 24. April. Sonntag, 25. April, hält der Obst- und Gartenbau-Verein, nachm. 4 Uhr, im Rheinischen Hof seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Rechnungsablage pro 1914; 2. Wahl des Vorstandes; 3. Vortrag: Der Obst- und Gartenbau im Kriegsjahre; 4. Bestellung von Gemeindefürsorge; 5. Freie Verlobung an die anwesenden Mitglieder. Zugleich werden noch verschiedene Samereien, die der Verein angeschafft hat, an die Mitglieder verteilt, sobald sich ein Besuch sicher lohnen wird. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Vom Rhein, 22. April. (Rheinischfahrt). Einer der Mitarbeiter der „Rhein. Volksztg.“ schreibt vom Rheinstrom: „Von einigen geringen Schwankungen abgesehen, ist der Wasserstand des Rheins im Laufe der letzten acht Tage wieder fast zurückgegangen; nach und nach sind die störenden Einwirkungen des jüngsten Hochwassers auf dem Strom und in den Dafengebieten zurückgetreten. Die Einschränkung der Fahrt ist wieder aufgehoben worden; die Strömung hat nachgelassen, und Fahrt zu Berg und Tal vollziehen sich jetzt regelmäßig und ohne Beschränkung der Leistungen der Schleppboote. Auf dem kanalisierten Main sind die Wehren wieder aufgerichtet worden; die einige Tage lang gestörte Floßschiffahrt konnte wieder aufgenommen werden. — In den Rheinhäfen ist das Hochwasser soweit zurückgetreten, daß ernstliche Störungen an den Zufahrtseisen und Bodeplätzen nicht mehr bestehen. Bei dem heutigen Wasserstand von mehr als 3 Meter am Gauberg-Begel kann die Schiffahrt von Holland bis nach Straßburg mit vollbeladenen Fahrzeugen ausgeführt werden; auch ist die Fahrt von Straßburg nach Basel wieder möglich geworden. Der gute Wasserstand wird wahrscheinlich noch längere Zeit andauern und den in stärkerer Entwicklung begriffenen Verkehr von Kohlen rheinaufwärts günstig beeinflussen. In der letzten Zeit wurden von den Kohlenreibern große Mengen Kohlen nach dem Oberrhein befördert; auch Braunkohlen, Coar- und belgische Kohlen kommen rheinaufwärts. Die stürmische Nachfrage hat sich aber doch etwas gelegt, und so konnte ein Teil der Schiffsladungen wieder aufgelagert werden. — Durchgreifende Besserung in der allgemeinen Beschäftigung im Bahn- und Dampferbetrieb ist aber nicht eingetreten, und die Zahl der stillgelegten Röhre und Boote hat sich noch nicht vermindert; auch heute besteht Aussicht noch

nicht, daß sich schon bald die Beschäftigung und die Frachten wesentlich bessern werden. Die Kollage unter den kleinen Schiffsfahrtstreibern hat infolge von Mangel an Beschäftigung zugenommen und der Duisburger Handelskammer Veranlassung gegeben, sich wegen Zuzugung von Ausländern an Privatseiffer an das Kohlenkontor, Kohlenhandels- und an Bergwerksverwaltungen des Staates zu wenden! — Die Kollage von den Rheinhäfen nach Mainz-Ramstein steht unverändert auf 80 Pfg. die Tonne, nach den Mainplätzen bis einschließlich Frankfurt auf 90 Pfg., nach Karlsruhe auf 95 Pfg., nach Lauterburg auf 1.05 M., nach Straßburg auf 1.30 M. Der Lohn für Schleppen großer Fahrzeuge beträgt nach St. Goar 50—55 Pfg. die Tonne, nach Mainz-Kastellburg 70—80 Pfg., nach Mannheim 80—90 Pfg., von Mainz nach Mannheim stellt sich der Satz auf 1/4 Pfg. der Zentner; die Säbe von Mannheim rheinabwärts bewegen sich um 10—15 Prozent unter dem Tarif. Es dauert oft lange, bis am Oberrhein ein ganzer Schlepplag für die Fahrt zu Tal zusammen-gestellt ist. Der Verkehr von Holz ist schwach; Salz- und andere Schwertransporten nach dem Niederrhein sind etwas reichlicher; die Fahrt von Mannheim aber stellt sich dafür auf 2 1/2 Pfg. der Zentner, die für Holz von Karlsruhe bis nach Duisburg einschließlich auf etwa 16 M. die 10 Tonnen. Die Verschiffungen von den Rheinhäfen rheinabwärts haben sich noch nicht wesentlich gehoben; die Schiffsfahrtstrachten sind im großen ganzen unverändert geblieben.“

Wider, 23. April. Die hiesige Gemeindefahrt wurde auf weitere 6 Jahre verpachtet. Die eingeleigten Gebote betrugen 1200, 1250 und 1260 M. Der Zuschlag wurde dem Benigstbietenden zu 1200 M. erteilt.

al. Vom Rain, 22. April. Der Gemeinderat in Schwanheim hat vorgeschlagen, zu dem vom Militärfließ festgesetzten Verpflegungsbetrag von 1,05 M. noch 95 Pfg. zuzulegen, damit das hier einquartierte Militär ausreichende und gute Kost erhält. Beschlossen wurde weiter vorerst 15.000 M. für Konjerven anzulegen. Genehmigt wurde der Verkauf des Baugebietes zum Preise von 8 M. der Quadratmeter. — Die Gemeinde Sindlingen bezog 400 Zentner Kartoffeln aus Königsberg, welche zu 18 M. ab Bahnstation Osterheim abgegeben werden. — Auf der Kleinbahn Höchst-Königsheim verkehren vom 1. Mai ab in jeder Richtung täglich 12 Säbe (gegenwärtig nur 9), darunter je 2 Sonntags- und je 1 Vertagszug.

Aus dem Oberaunuskreis, 23. April. Die Erbsen- und Bohnen- und die bisher nur auf Cronberg, Soden, Neuenhain und Altenhain sich beschränkte, hat im Kreise während der letzten Jahre eine derartige Ausdehnung erfahren, daß amtlichen Zählungen zufolge, jetzt bereits 2000 Morgen im ganzen Kreise mit Erbsen bepflanzt sind. Da bisher keine Überproduktion sich bemerkbar machte, wurden in diesem Jahre viele neue Acker angelegt.

al. Vom Tannus, 22. April. Der Kriegsverhältnisse wegen wurde der übliche Ostermarkt (18. und 19. d. Mts.) in Königsheim nicht abgehalten. — In den Ausschuss für Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1915 wurden als Vertrauensmänner für den Bezirk Königsheim gewählt: Bürgermeister a. D. J. Stittig-Königsheim, Gastwirt H. Krieger-Cronberg, Bädermeister Ph. Blöder-Cronberg, Bürgermeister a. D. J. Burkart-Niederhöfstadt, und Bürgermeister J. Marx-Schöborn. — Der Haushaltsplan des Oberaunuskreises wurde vom Kreisrat mit 1.452.671 M. festgestellt. Zur Bestreitung der Kosten für die Familien-Unterstützungen der zum Seeresdienst einberufenen Kreisbewohner bewilligte der Kreisrat eine weitere Summe von 600.000 M. Vom 1. d. Mts. wurden die Kreiszuschüsse von 15 auf 18 M. monatlich erhöht. Mehr wie bisher werden auch alleinstehende Ehefrauen mit 1 und 2 Kindern, sowie alleinstehende Eltern und Geschwister berücksichtigt. An etwa 3000 Antragsteller voraus-gabte der Kreis bereits 884.884 M. für Kriegsunterstützungen. — Der katholische Junglingsverein in Königsheim unternahm am vergangenen Sonntag einen Ausflug über Faltstein nach der hohen Mark. Nach etwa einstuendiger Fahrt dortselbst wurde von der rüstigen Schar der Rückweg über Oberurzel angetreten und im Vereinshaus wurde nach kurzer Vereinigung der schöne Spaziergang geschlossen. — Der auch in weiteren Kreisen bekannte Joh. Ph. Gutader aus Niederreienberg wurde am 18. d. Mts. zu Grabe getragen. Er erreichte ein Alter von 81 Jahren. Der Verstorbene bekleidete sechs Jahre lang das Amt eines Bürgermeisters, war Mitglied des Kreisgerichts, langjähriger Schöffe des Amtsgerichts Königsheim und stets von lauterem Charakter. Das Trauergeleit gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Trauerkundgebung.

i. Limburg, 23. April. Am Sonntag, 25. April, nachm. 4 Uhr, veranstaltet der kathol. Frauenbund in der „Alten Post“ eine allgemeine Versammlung, wobei der Franziskanerpater Dofft Haus einen Vortrag halten wird über das Thema: „Die Frau und der Weltkrieg“. Alle katholischen Frauen und Jungfrauen von Limburg und Umgebung sind eingeladen.

al. Vom Westerwald, 22. April. In der letzten Sitzung des Kreisrates zu Dillenburg wurde die Rechnung der Kreisfommunallasse pro 1913 in Einnahme auf 220.895 M. und in Ausgabe auf 218.088 M. und 5780 M. Einnahmehes fest-gesetzt. Derselbe Kreisrat wird einstimmig ermächtigt, für die verlagweise Gewährung von Familienunterstützungen, wofür bis rund 292.000 M. aufgewendet sind, auch die weiter erforderlichen Mittel bei der Kass. Landesbank anzunehmen. — Der Kreis-Getreidekommission des Distriktes soll ein Betriebsfonds von 80.000 M. überwiesen werden, der ebenfalls bei der Kass. Landesbank aufzunehmen ist. Der Kreis-haushalts-Etat für 1915 wird in Einnahme und Ausgabe mit 259.150 M. festgesetzt. — Der Winterstaatsstand ist in hiesiger Gegend hoffnungslos. Die Sommerfeldbestellung verläuft in normaler Weise; die Obstbäume tragen zufriedenstellende Blütenknospen; die Aussichten für Viehfutter sind günstig.

II. Vom Lande, 22. April. (Landwirte, setzt den Ruhbaum nicht auf den Ackerbeet). Wenn man gegenwärtig die Landströhen entlang schreitet, sieht man, daß in diesem Winter wieder viele Ruhbäume der Art zum Opfer gefallen sind. Die Holzhändler schiden ihre Agenten aus, und diese machen den Besitzern solcher Bäume hohe Angebote, wodurch so mancher Ruhbaum, der noch in den besten Jahren steht, frühzeitig gefällt wird. An die freigewordene Stelle aber pflanzt man in den meisten Fällen einen anderen Baum zu pflanzen. So kommt der Ruhbaum mehr und mehr auf den Ackerbeet, und nach Jahren dürfte er fast ganz ausgerottet sein. Man löst sich dabei von dem Gedanken leiten, daß sich die Auszucht dieses Baumes in unserer rationellen Zeit nicht genug rentiere. Jeder Naturfreund muß diese Abneigung gegen diesen schönen Ruh- und Bierbaum beklagen. Wäre er so unrentabel, so hätte er sich gewiß nicht bei uns eingebürgert und bis auf die Gegenwart erhalten. Er entstammt den Mittelmeersländern, dem „Welchland“ und ist über Italien zu uns gekommen. Daher wird seine Frucht auch „welche Ruh“ genannt. Ramentisch sind es die Rheinlande, in denen er trefflich gedeiht. Durch seine große, laubreiche Krone auf dem mächtigen Stamm bildet er eine landschaftliche Zierde und gibt einer Gegend einen besonderen Charakter. Dabei stellt er keine besonderen Forderungen an den Boden und gedeiht auch an einem weniger günstigen Standort. Hierdurch kann man durch ihn Plätze, die für Kulturfrüchte weiter nicht angebaut werden, trefflich ausfüllen. Der Baum erreicht ein hohes Alter, und das harte, schön gemaserte Holz wird zur Herstellung von Möbelen hoch geschätzt und auch teuer bezahlt. Dagegen sind seine Früchte zu Weihnachten ein traditionelles Geschenk für die Kinderwelt und dürfen nur ungern vermist werden. Daher müßte wenigstens in jeder Familie ein Ruhbaum erhalten werden. Auch die Behörden lassen in den letzten Jahren die Anpflanzung dieses Baumes sich angelegen sein und stellen darüber Erhebungen an.

Zum Frankfurter Lustmord

Zu der rätselhaften Leichenfindung bei Florstheim a. M., über die wir berichtet haben, erläßt der Erste Staatsanwalt in Wiesbaden jetzt folgendes Ausschreiben: Am 11. April 1915 ist aus dem Main bei Florstheim die seit Monaten im Wasser gewesene Leiche einer Frauensperson im Alter von 20—30 Jahren gelandet. Die unteren Gliedmaßen fehlten und waren in den Gelenken am Unterleib mit scharfem Gegenstand glatt abgeschnitten. Im Munde befand sich als Anzeichen ein Taschentuch mit den verschlungenen Buchstaben L. B. oder B. L. vor. Die Leiche wies dünne und schlanke Arme und lange Hände mit auffallend glatter, zarter Haut auf. Es liegt Nord vor. Nach Behauptung mehrerer Jengen kommt als Gekistete die am 24. Juni 1891 zu Nürnberg geborene ledige Katharina Oberst aus Frankfurt im Betracht. Sie war zuletzt dort in dem Zigarrenladen Ramm-gießerstraße 7 als Verkäuferin tätig, ging der Gewerbsunacht nach und hat sich am 19. Dezember 1914 abends aus der elterlichen Wohnung Bahrgasse 9 entfernt, um angeblich mit einem kleinen Herrn aus Niederad in ein Kino zu gehen. Seitdem ist sie verschwunden. Sie hatte eine über mittelgroße, schlanke Gestalt, rotblonde, voll aussehende, aber kurze Haare, gesunde Gesichtsfarbe, hohe Stirn, blaue Augen, rötliche, bogenförmige Augenbrauen, schmale gradlinige Nase, mittelgroße Ohren, kleinen Mund mit dünnen Lippen, vollständig etwas auseinanderstehende weiße Zähne mit bläulichem Schmelz, schlanke Arme mit langen, zarten Händen, aufrechte Haltung. Sie sprach Nürnberger Dialekt, hatte am Hals handschreit unter dem Kinn eine Narbe und trug zuletzt schwarzes Jackenkleid, schwarzen Samt mit schwarzem Bande und schwarze Schürschuhe mit grauem Tuschelack. Der Regie-rungspräsident hat auf die Ermittlung des unbekannten Täters eine Belohnung bis zu 500 Mark ausgesetzt. Angaben über den Verbleib der Oberst seit dem 19. Dezember 1914 und Mitteilungen, welche zur Feststellung der Umstände über des Täters führen können, werden an den Ersten Staatsanwalt zu Wiesbaden zu den Adressen 5. J. 305/15 oder das Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. erbeten.

Bäder und Sommerfrischen

Die wirtschaftliche Lage der deutschen Bäder (Von Dr. Scherf, Bad Orb, Generalsekretär des Allg. Deutschen Bäderverbandes.)

Wer heute Umschau hält im gewerblichen Leben unseres Vaterlandes, der kann, wie oft genug im Handelsteil unserer deutschen Presse dargelegt ist, sehr erfreuliche Beobachtungen darüber machen, daß das Geschäftsleben sich auch trotz des riefen-haften Kampfes, in welchem wir verwickelt sind, in erfreulicher Weise weiter entwickelt und daß große Industriezweige sich sogar einer glänzenden, wirtschaftlichen Konjunktur erfreuen. Mit der dem Deutschen eigenen Anpassungsfähigkeit sind große Fabrikbetriebe für andereartige Erzeugung, welche den Bedürfnissen des Tages entspricht, umgewandelt, sobald vielfach sogar die Werke über ihre Leistungsfähigkeit hinaus beschäftigt sind. Leider gibt es ein großes Wirtschaftsgebiet, welches seit dem Ausbruch des Krieges große materielle Einbuße erlitten hat, welches auch nicht in der Lage war, die großen bedeutenden Kapitalanlagen auf-bringend zu verwerten, d. i. das deutsche Bäderwesen. Als der Krieg während der Hochsaison 1914 ausbrach, leerten sich die Bäder und Lustkurorte in wenigen Tagen. Die Betriebe, welche im August ihre Haupteinnahmequelle zu verzeichnen gewohnt waren, mußten aus dem Bädern schloßen, die Kuravellen spielten nur noch vor leeren Stubelischen und die Badehäuser, zu denen das Erholung suchende Publikum in dieser Zeit noch in großen Scharen sich zu drängen pflegte, mußten ihre Türen schließen. Was das heißt? Das deutsche Bäderwesen steht an der Spitze desjenigen aller Länder. Die Kurmittel, die gesundheitsfördernden Einrichtungen, die Wohnungsverhältnisse sind in den deutschen Bädern in idealer Weise ausgebildet und ein nach hunderten von Millionen zählendes Kapital ist in ihnen investiert. Mit einem Schlage war dieses wertvolle Kapital zur Unfähigkeit und zur Unvermögenheit verurteilt. Was erfordert nicht die Vorbereitung für die sommerliche Kurzeit. Alle Einrichtungen müssen neu her-gestellt werden, in neuem Schmucke und Glanze, in neuer Be-quemlichkeit dem Fremden sich zeigen, der Erholung und Ge-nesung sucht. Die großen Kuranlagen, welche des Gärtners Hand pflegte, standen im vollen Schmucke im Beginne des August des Jahres 1914. Wahrlich, es ging eine Klage durch die grünen Rastplätze, über die blumengeschmückten Beete! Sie hatten sich umsonst, weil diejenigen, für welche sie ihren besten Schmuck an-gelegt, dem Badeorte und seinen Anlagen den Rücken gekehrt hatten. Gewiß, die deutschen Bäder haben willig und gern die Opfer auf sich genommen, welche der freudlos und aufgedrängte Krieg uns bringen sollte. Sie haben gern und freudig ihre Aus-mittel und ihre sonstigen Einrichtungen denjenigen zur Verfügung gestellt, welche vor dem Feinde, im Schlachtengetümmel Wunden und Krankheiten erlitten haben. Die große Organisation der deutschen Bäder hat Stellung genommen zum Ruße des Roten Kreuzes, und ihre kostbaren Kurmittel den Leidenden dargeboten. Aber es läßt sich auch nicht verkennen und es muß der Deutlichkeit halber gesagt werden, daß das deutsche Bäderwesen nach den schweren Verlusten des vergangenen Jahres mit banger Sorge dem kom-menden Sommer entgegenfieht. Nicht die reichsten und wohl-behabenen Kreise sind es, aus welchen die Besitzer von Gasthäusern und Miethäusern in den Bädern sich zusammensetzen. Im Gegen-



Ein Festtag
bei unseren Feldgrauen,
wenn die Feldpost echt

Galem Aleikum oder
Galem Gold Zigaretten
bringt.

Preis Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabak u. Cigaretten-Fabr. Venedig, Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen

Trustfrei!

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen
Konfektion und Kleiderstoffe

Wiesbaden
LANGASSE 1-3

Vorschauverein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Friedrichstraße 20

Bankgeschäft und Sparkasse

Gegründet 1860. Fernsprecher: 6190, 6191, 6192.

Mitgliedszahl am 1. Januar 1915 8875
Eingezahltes Stammkapital Mk. 4,239,021.34
Halbsumme: Mk. 8,875,000.—. Reserven: Mk. 2,518,899.81

Ausführung aller Bankgeschäfte.

Sparkasse

mit täglicher Verzinsung (Haussparkassen).

Kreditgewährung

gegen Bürgschaft und auf Wertpapiere.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren

Verwahrung versiegelter Pakete, Kisten und Koffer mit Wertgegenständen.

Fremde Geldsorten.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Bei dem Erwerb der Mitgliedschaft wird der volleingesahlte Stamm-
Anteil vom nächsten Quartalsersten an dividendeberechtig.
Auskunft bereitwilligst durch den Vorstand.

Straussfedern- Manufaktur

Blauk

Engros Wiesbaden Detail
Friedrichstr. 10, I. Stock,
Ecke Neugasse.

Stroh Hüte,
Federn, Reiher,
Blumen u. s. w.
Boas

in Marabu und Strauss.

Billigste Bezugsquelle

Saat-Erbsen Wicken

türk. (Esparsette), ewiger und
deutscher Kleesamen, Dick-
wurzsamen, Gemüsesamen
aller Art und allerster Güte
Hestmann'sche Samenhandlung
Wiesbaden

Grabenstr. 2

und Mainz, Lotharstrasse 20
Spinat breit 30 Pf., 40 Sort. Bohnen,
Erbsen, Schoppen von 15 Pf. an.
Geßelgellutter.



Global
tötet Motten

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich

Norddeutsche Saatkartoffeln

Kaiserkrone, Frührosen, Pankens Jule,
so lange noch Vorrat per Zentner **Mk. 10.50.**
Industrie und Magnumbonum, Saat- und
Erbsen-Kartoffeln treffen nächster Tage ein.
W. Weber, Langenishwalbach,
Lager Wiesbaden, Dohheimerstraße 105.
Rittage von 1 bis 6 Uhr.

Das Kreiskomitee

vom Roten Kreuz Abteilung VII

Königliches Schloß, Vorderbau, Zimmer Nr. 290
erteilt Auskunft über
**Berwundete, Vermißte
und Gefangene.**

Anträge auf Geld- und Liebesgabenunterstützung an
bedürftige Gefangene werden dort entgegengenommen.

Altar-Verein Wiesbaden

E. B.

Dienstag, den 27. April, nachmittags 5 Uhr, im
oberen Saal des kath. Vereins, Luisenstraße 29

Ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht (einschl. Bericht über die Kriegstätigkeit.)
2. Kassenbericht über die Ertragsrechnung zur ewigen Anbetung
und zur Unterstützung armer Kirchen.
3. Kassenbericht über die hiesigen Kirchen.
4. Entlastung der Schatzmeisterinnen.

Gäste willkommen!

Der Vorstand.

Walhalla-Theater Wiesbaden.

Bitte Ausschneiden.

Kriegs-Gutschein.

Inhaber dieses zahlt im Walhalla-
Theater auf allen Plätzen die
halben Preise.
Auch Sonntags gültig.
Die Direktion.

Kriegs-Gutschein.

Inhaber dieses zahlt im Walhalla-
Theater auf allen Plätzen die
halben Preise.
Auch Sonntags gültig.
Die Direktion.

Roll-Kontor

im Südbahnhof.

**Amliches Rollfuhrunternehmen
der Königl. Preuss. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art**

Fernsprecher 917 u. 1964

Fernsprecher 917 u. 1964



J. & G. Adrian
Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers und Königs

Bahnhofstraße 6 — WIESBADEN — Telefon 59 u. 6223

Internationale Spedition.

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
des In- und Auslandes.

Moderne Möbellagerhäuser
neben dem Hauptbahnhof.

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark

Filiale Wiesbaden

Friedrichstrasse 6 Telephone 66 u. 6604

Günstige Verzinsung von
Bar-Einlagen
Abhebungen stempelfrei

Vermögens-Verwaltungen

Schrankfächer
unter Mitverschluss des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen
Angelegenheiten.

Gebüder Krier, Bank-Geschäft Wiesbaden

Rheinstrasse 95.

Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn.

Kassensunden: 8½—1 und 2—6 Uhr.
Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.
REICHSBANK-GIRO-KONTO.

Postcheck-Konto Nr. 171 bei dem Postscheckamt in Frankfurt a. M.
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer
Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen und im freien Ver-
kehr. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme
geschlossener Depots. — Vermietung von feuer- und diebstahlsicheren Panzer-
schrankfächern unter eigenem Verschluss der Mieter. — Vorschüsse auf
Wertpapiere. — Kuponlösung, auch vor Verfall. — Kuponbogen-
Besorgung. — Versicherung von Wertpapieren gegen Auslosungsverlust. —
Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie. — An- und Ver-
kauf ausländischer Banknoten und Geldsorten. — Einzug von
Wechseln. — Leibrenten. — Mündelsichere 4% u. 5% Anlagepapiere
an unserer Kasse stets vorrätig, welche courtagefrei u. provisions-
frei abgegeben werden.

Spielwarenhaus

Puppenkönig

verlegt nach

Marktstrasse 9

Fernspr. 3495

Niederlage der

Naether'schen Fabrikate.

Persil

wäscht und desinfiziert
Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Bonifatius-Sammel-Verein.

„Sammelt die übrig gebliebenen Stücker, damit
sie nicht zu Grunde gehen.“ Mit diesen Worten unseres göttlichen
Helfers wenden wir uns an das katholische Volk und ersuchen auf das
freudlichste, nichts von dem verkommen zu lassen, was sich noch für arme,
verwaiste Kinder und Waisenfinder verwerten läßt.

Sammelt Wertpapiere, Staatsanleihen, Bausparbonds, Patronen-
kästen und Denkmäler, Binn-, Binn-, Binn- und Binn- und Binn- und Binn-
und Binn- und alle zur Verpackung gebiente Metallum-
hüllungen.

Sammelt unbrauchbare Schmuckstücke, alte Taschenuhren und sonstige
Wertgegenstände, sowie auch alte ausländische Geldsorten.

Sammelt Binn-, Binn- und Binn-, Binn- und Binn- und Binn- und Binn-
und Binn- und alle zur Verpackung gebiente Metallum-
hüllungen.

Sammelt mit kleinem Papierband angeordnete Briefmarken, (auschl.
der 10 Pf.-Marke, besonders aber ausländische und alte inländische
Marken).

Sammelt alte Gummi-Sauger (von Kinderlöffchen), Bälle, Schläuche,
Nebenschuhe und Fahrradreifen, sowie Ringe und Abfälle von Wachs,
Zug und Stahln.

Sammelt Champagner-, Binn- und unbeschädigte Spitzkerzen, sowie auch
alte Bücher, gut erhaltene Zeitungen und Zeitschriften.

Alle diese, von Euch in kleinen Quantitäten gesammelt, könnt Ihr
wohl nicht mehr verwerten; wir aber erzielen, wenn es ein Großes ge-
worden, eine hübsche Summe daraus.

Sammelt darum fleißig und schickt das Gesammelte zu
Eurem Seelfürer bzw. dessen Beauftragten in Wiesbaden zu
Herrn Kaufmann Teich, Schwalbacherstraße 19; Herrn Anton
Waller, Blücher-Drogerie, Bismarckring 24, Ecke Blücherstraße; Herrn
Christian Müller, Kolonialwaren-Handlung, Adlerstraße 59; Herrn
Küster Döhl, Rüderstraße 12. Dieselben werden auch das Geringste
danbar entgegennehmen. Jede weitere Auskunft erteilt:

Die Diözesan-Hauptstelle zu Limburg a. d. Lahn.

NB. Vollständig wertlos sind: Die deutschen 10-Pf.-Marken und
besonders beschmutzte und beschädigte und solche Marken, an denen die
Boden des Randes fehlen, sowie Abfälle und alte Gegenstände von
Weißblech, geröstet. Glas, gebrauchte Stahlfedern, angebohrte oder be-
schädigte Korkstopfen und angerauchte Zigaretten.

Gasthaus Sturm „Großer Feldberg“

bestens empfohlen!

Seifert W. Engel

Großer Feldberg Gasthaus Balküre

wird von Touristen bestens empfohlen. — Telefon 92 — Amt Königstein —

Mäßige Preise

Pension von 4.50 Mark an. — Refektorium für Vereine.

Bilanz der Deutschen Bank, Berlin.

Aktiva.

am 31. Dezember 1914.

Passiva.

1. Nicht eingezahltes Aktienkapital			1. Aktienkapital	250,000,000
2. Kasse, fremde Geldsorten und Kupons	148,981,123.42		2. Reserven	178,600,000
3. Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-Banken	184,386,420.96		3. Kreditoren	
4. Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen			a) Nostroverpflichtungen	1,887,360.20
a) Wechsel (mit Ausschluss von b, c und d) und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	674,205,347.21		b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	
b) eigene Akzepte	403,107		c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	171,296,143.21
c) eigene Ziehungen	1,989.65	674,610,443.86	d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung	
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank			1. innerhalb 7 Tagen fällig	M 857,706,314.96
5. Nostro Guthaben bei Banken und Bankfirmen		78,711,656.10	2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	M 164,809,701.50
6. Reports u. Lombards gegen börsengängige Wertpapiere		254,399,309.84	3. nach 3 Monaten fällig	M 139,300,603.12
7. Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen		101,092,652.90	e) sonstige Kreditoren	
davon am Bilanztag gedeckt			1. innerhalb 7 Tagen fällig	M 571,676,540.55
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	19,884,639.43		2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	M 83,261,378.84
b) durch andere Sicherheiten	37,737,809.87		3. nach 3 Monaten fällig	M 52,169,747.84
8. Eigene Wertpapiere			4. Akzepte und Schecks	
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	142,102,065.36		a) Akzepte	155,193,259.17
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	5,489,080.31		b) noch nicht eingelöste Schecks	7,364,443.44
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	21,800,156.55		Ausserdem	
d) sonstige Wertpapiere	3,548,939.60	172,940,241.82	Aval- und Bürgerschaftsverpflichtungen	172,497,830.41
9. Konsortialbeteiligungen		54,933,695.09	Eigene Ziehungen	403,107
10. Dauernde Beteiligungen bei and. Banken u. Bankfirmen		58,411,736.65	davon für Rechnung Dritter	M 340,439.20
11. Debitoren in laufender Rechnung			Weiter begebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	
a) gedeckte	754,269,294.80		5. Sonstige Passiva	
b) ungedeckte	217,680,021.09	971,949,315.89	Unerhobene Dividende	48,669
Ausserdem			Dr. Georg von Siemens-Fond für die Beamten	8,966,588.48
Aval- und Bürgschaftsdebitoren	172,497,830.41		Rückstellung für Talonsteuer	2,210,000
12. Bankgebäude		43,000,000	Uebergangsposten der Zentrale und der Filialen untereinander	2,965,377.16
13. Sonstige Immobilien		12	6. Reingewinn	41,074,482.06
14. Sonstige Aktiva		1		
Summa der Aktiva Mark	2,688,423,609.53		Summa der Passiva Mark	2,688,423,609.53

Debet.

Gewinn- und Verlust-Konto.

Kredit.

An Gehälter, Weihnachts-Gratifikationen an die Beamten, feste Bezüge der Direktion, allgemeine Unkosten und besondere Ausgaben aus Anlass des Krieges	25,945,958.66	Per Saldo aus 1913	4,265,912.31
" Kriegsfürsorge für die zum Heere einberufenen Beamten	1,954,019.70	abzüglich der 1. Rate des Wehr-Beitrags	598,496
" Wohlfahrtseinrichtungen für die Beamten (Klub, Kantine u. freiwillig übernommene Versicherungsbeiträge)	296,560.18	" Gewinn auf Wechsel und Zinsen	43,411,793.18
" Beamtenfürsorge-Verein	1,470,246.01	" " " Sorten, Kupons und zur Rückzahlung gekündigte Effekten	711,726.38
" Steuern und Abgaben	4,166,064.78	" " " Effekten	
" Rückstellung für Talonsteuer	250,000	" " " Konsortial-Geschäfte	
" Gewinnbeteiligung an den Vorstand usw.	848,197.78	" " " Provision	28,937,327.30
" Abschreibungen auf Bankgebäude	1,196,207.87	" " " aus Dauernden Beteiligungen bei fremden Unternehmungen und Kommanditen	6,379,761.89
" " Mobilien	901,288.57		
" Zur Verteilung verbleibender Ueberschuss			
Mark	78,103,025.06	Mark	78,103,025.06



Im Kampfe für das Vaterland fiel am 3. Februar 1915

Alons Kilburg

Lehrer der Volksschule am Blücherpfad.

Leutnant, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.

Sein edler, fester Charakter und seine Tüchtigkeit als Lehrer und Kämpfer sichern dem gefallenen Helden dauernd ein ehrenvolles Gedenken.

Wiesbaden, 23. April 1915.

Für den Magistrat: Gläffing, Oberbürgermeister.

In der Blüte seiner Jugend starb unser lieber

René

15½ Jahre, Obertertianer des Reform-Realgymnasiums

Einem kurzen türkischen Leiden unterlag er wohl vorbereitet und Gott ergeben.
Ein treuer, braver und hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager.**Familie Théophile Bohl.**

Wiesbaden, 22. April 1915.

Scharnhorststr. 12, II.

Die Beerdigung findet statt: Montag, den 26. April 1915, 3 Uhr Nachmittags, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus.

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tochter, Schwester und Nichte

Lina

sprechen wir hiermit allen, besonders den barmherzigen Schwestern und dem Marienbund St. Bonifatius unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau A. Scherf Bwe.

Wiesbaden, den 24. April 1915.

Damen-Jackenfleider und -Mäntel

fertigt in bekannter guter Baftorm und neuestem Muster

Wiener Schneidermeister Jos. Riegler,

Markstraße 10, neben Hotel Grüner Wald.

Waschstoffe

zu

sehr billigen Preisen

Musselin, imit., in schönen Mustern, Meter 65, 58,	48 Pfg.
Wollmusselin, reine Wolle, 80 cm breit, grosses Muster-sortiment Meter 1.35, 1.15,	98 Pfg.
Kleider-Satins, Seiden-Ersatz, prachtvolle Muster, Meter 95, 88, 78,	68 Pfg.
Weisser Waschorépin, 110 cm breit Meter 95, 78,	68 Pfg.
Frotté weiss Meter 1.45	98 Pfg.
Frotté weiss, 120 cm breit Meter 2.25	1.95
Seidenbatist, 120 cm breit Meter 95, 85,	65 Pfg.

2 Unterpreisposten

Gemust. Frotté jetzt 85 Pfg.

Wasch-Crépon hübsche Muster jetzt 68 Pfg.

Der frühere Preis hierfür ist bedeutend höher.

Joseph Wolf

Kirchgasse 62 Wiesbaden

gegenüber dem Mauritiusplatz.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Am Montag, den 26. April 1915, vorm. 10 Uhr beginnend an den „7 Wegweisern“, kommen im Winkeler Gemeindefeld, Distrikt 23 „Widerhöllerkopf“ zur Versteigerung:

9 Fichtenstämme mit 1.53 Hftr.,
1700 Fichtenstangen 1.—6. Klasse,
32 Rmtr. Eichen u. andere Laubholz- sowie Nadelholz-Anstapel.
156 Rmtr. Eichen- und Buchenreifeinstapel.

Anschließend hieran werden im Distrikt 22 „Andersbächer“ versteigert:

7 Fichtenstämme von 6.80 Hftr., darunter 2 schwere von 2.12 und 1.88 Hftr.

Winkel, den 21. April 1915.

Der Bürgermeister: Hartmann.

Nutzholzversteigerung.

Montag, den 26. April d. J., vorm. 11.30 Uhr anfangend, kommen im Hallgartener Hinterlandswald in den Distrikten Mittlerer Weltergraben 41 und Oberer Weltergraben 44 a

26 eigene Stämme und Stämmchen von 18.39 Hftr.

und 1 Buchenstamm von 1.88 Hftr.

zur Versteigerung

Hieran anschließend werden im Erbacher Hinterlandswald in den Distrikten Weltergraben 32 und 33 und Hölle

197 Buchenstämme von 51.37 Hftr.

und 6 Buchenstämme von 1.08 Hftr.

versteigert.

Der Anfang wird im Hallgartener Hinterlandswald gemacht.

Die Zusammenkunft ist um 11 Uhr am Erbacher Hofhaus.

Hallgarten, den 14. April 1915.

Der Bürgermeister: Dietrich.

Dienstag, den 27. April, abends 8½ Uhr,

im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacherstr. 8,

Kriegs-Vortrag

mit ca. 100 farbigen Lichtbildern.

„Unter Hindenburgs-Fahnen“.

Vortrag von

Paul Lindenberg

Kriegsberichterstatter.

Ueber 100 farb. Lichtbilder nach unveröffentlichten Aufnahmen des Redners, u. a.: Aus den Schlachten bei Tannenberg u. a. d. massur. Seen. Bei den feuernden Batterien. In den Schützengraben. Während des Marsches. Im brennenden Hohenstein. Gefangene kommandierende Generale, Martos und Klujew. Im Feuergefecht. Der Kaiser bei seinen Truppen. Nach Russland hinein. Explodierende Schrapnells u. Granaten. Winter a. d. Grenze. Verwundete Helden. Wie die Russen hausen.

Der bekannte Schriftsteller, der monatelang im Osten die kämpfenden Armeen als Kriegsberichterstatter begleitet hat, spricht über seine persönlichen Erlebnisse und Eindrücke auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Karten zu 2, 2 und 1 Mk. vorher in der Hofmusikalienhandl. von Helmer Wolff, Wilhelmstr. 16 und an der Abendkasse.